

## **Antrag**

**der Abgeordneten Dietmar Friedhoff, Dr. Christina Baum, Dr. Malte Kaufmann, Edgar Naujok, Jan Wenzel Schmidt und der Fraktion der AfD**

### **Chancen für die deutsche Wirtschaft nutzen – Afrikas wachsenden Chemiemarkt noch stärker erschließen**

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Obwohl Deutschland beim Anteil an den weltweiten Exporten chemischer Waren von 2000 bis 2020 leicht eingebüßt hat, behält unser Land die Spitzenposition mit einem Anteil von knapp 11 Prozent. Dabei wird der Wettbewerb auf den Chemieweltmärkten schärfer, weil chinesische Exporteure aufholen ([www.gtai.de/de/trade/specials/diversifizierung-aussenwirtschaft/exportanalyse-deutschland-im-internationalen-wettbewerb](http://www.gtai.de/de/trade/specials/diversifizierung-aussenwirtschaft/exportanalyse-deutschland-im-internationalen-wettbewerb)). Nach Auffassung der Antragsteller benötigt die deutsche Chemiebranche eine gezielte strategische Förderung, wobei die Erschließung der wachsenden afrikanischen Chemiemarkts entscheidend ist.

Zwar müssen die meisten Staaten Afrikas ihren Bedarf an chemischen Erzeugnissen importieren und machen den Kontinent schon heute zu einem wichtigen Absatzmarkt. Doch holen einzelne, insbesondere rohstoffreiche Länder etwa in der Petrochemie oder beim Abbau von wichtigen Vorprodukten im Bergbau bereits auf und bemühen sich, die Weiterverarbeitung etwa von Erdgas oder Erdöl vor Ort voranzutreiben. In Nigeria beispielsweise ist Mitte 2023 die größte Raffinerie Afrikas entstanden. Bisher musste das Land, das über die zweitgrößten Erdölreserven Afrikas verfügt, Kraftstoffe größtenteils importieren. Ebenfalls sorgen das Bevölkerungswachstum und die zunehmende Urbanisierung in Afrika für mehr Bedarf an chemischen Erzeugnissen. Düngemittel, Pflanzenschutzmittel sowie Zusatzstoffe für die Produktion und Haltbarkeit von Nahrungsmitteln sind besonders gefragt ([www.africa-business-guide.de/de/maerkte/chemie](http://www.africa-business-guide.de/de/maerkte/chemie)). Auch die Herstellung von Kosmetikprodukten oder Pharmazeutika gehört zum Spektrum. Teilweise decken große Chemiekonzerne diesen afrikanischen Chemiemarkt direkt ab, gleichzeitig sind vor allem Handelsunternehmen tätig (gerade in kleineren und mittleren Märkten). In Ländern mit einer nennenswerten Industrieproduktion werden auch Kunststoffe eingeführt, die etwa für die Herstellung von elektronischen Erzeugnissen nötig sind (ebd.).

In Südafrika hält die Chemieindustrie einen Anteil von 23,5 Prozent am Umsatz des produzierenden Gewerbes. Dort ist die Chemie eine der wichtigsten Branchen in der verarbeitenden Industrie. Die südafrikanische chemische Industrie erzielt sogar höhere Umsätze als der Automobilbau. Vor allem der Bergbau, die Kfz-Branche, die Kunststoffindustrie und die Bauwirtschaft sorgen für Nachfrage in der Chemie ([www.gtai.de/de/trade/suedafrika-wirtschaft/chemische-industrie](http://www.gtai.de/de/trade/suedafrika-wirtschaft/chemische-industrie)).

Nach Auffassung der Antragsteller ist der afrikanische Kontinent gerade für die starke deutsche Chemieindustrie, die mit über 11 Prozent Marktanteilen Platz 1 im weltweiten Exportranking belegt, ein lohnenswerter Absatzmarkt ([www.gtai.de/de/trade/deutschland/specials/deutsche-wettbewerbsposition-in-der-chemischen-industrie-858810](http://www.gtai.de/de/trade/deutschland/specials/deutsche-wettbewerbsposition-in-der-chemischen-industrie-858810)). In Afrika nimmt die Nachfrage nach deutschen Chemikalien ständig zu. Im Jahr 2023 betragen die deutschen Exporte von chemischen Erzeugnissen nach Afrika 3,2 Milliarden Euro, gegenüber 2,6 Milliarden Euro im Jahr 2011. Seit mehr als zwei Jahrzehnten profitieren die deutschen Hersteller von der dynamisch steigenden Chemienachfrage Afrikas. Die Ausfuhren deutscher chemischer Erzeugnisse nach Afrika legten seit 2002 um durchschnittlich 8,7 Prozent pro Jahr zu. Die deutsche Chemiehandelsbilanz mit Afrika fällt positiv aus, denn der Handelsüberschuss in den letzten Jahren hat kräftig zugelegt ([www.africa-business-guide.de/de/maerkte/chemie](http://www.africa-business-guide.de/de/maerkte/chemie), [www.chemanager-online.com/news/afrika-ein-chemiemarkt-mit-potential](http://www.chemanager-online.com/news/afrika-ein-chemiemarkt-mit-potential)).

Gleichzeitig gewinnt der afrikanische Chemiemarkt an Bedeutung für Investitionen. Fast alle großen Chemieunternehmen, aber auch einige Mittelständler engagieren sich in Afrika. In den vergangenen Jahrzehnten haben deutsche Chemieunternehmen Vertriebs- und Produktionsstätten vor Ort aufgebaut. Dabei beschäftigten dort 51 Tochtergesellschaften deutscher Chemieunternehmen 11.000 Mitarbeiter und erzielten einen Umsatz von 2,7 Milliarden Euro. Die Direktinvestitionen deutscher Chemieunternehmen in Afrika betragen bereits im Jahr 2010 1 Milliarde Euro. So zählt die deutsche Chemie mit einem Gesamtmarktanteil von 13 Prozent zu den wichtigsten Handelspartnern und Investoren auf dem afrikanischen Kontinent. Auch die Anzahl der deutschen Unternehmen, die zukünftig ihre Chancen auf dem afrikanischen Markt nutzen wollen, wächst. In diesem Zusammenhang fand im April 2013 in Frankfurt ein Erfahrungs- und Informationsaustausch der Mitgliedsunternehmen des Verbands der Deutschen Chemischen Industrie über den afrikanischen Chemiemarkt statt ([www.chemanager-online.com/news/afrika-ein-chemiemarkt-mit-potential](http://www.chemanager-online.com/news/afrika-ein-chemiemarkt-mit-potential)).

Aktuell bewertet der Verband der Deutschen Chemischen Industrie den Standort Deutschland überwiegend negativ. Bei der CHEMonitor-Befragung bewerteten nur noch gut ein Drittel der Befragten Top-Manager des Verbands der deutschen Chemischen Industrie den Standort Deutschland positiv. Hohe Energiepreise und Rohstoffengpässe in Europa sind der Grund dafür. Ein Top-Manager der deutschen Chemieindustrie beschreibt die Lage wie folgt: „Für die chemische Industrie wird die Lage immer unübersichtlicher. Zu den andauernden Störungen in den Lieferketten und den unsicheren Konjunkturaussichten kommen massive Preissteigerungen bei Rohstoffen und Energieträgern, verbunden mit der Gefahr extremer Knappheit in Europa.“ Aus Sicht des Verbandes der deutschen Chemischen Industrie bieten sich mögliche Lösungsräume in Afrika, und zwar insbesondere für die Rohstoff- und Energieprobleme der deutschen Chemiebranche.

Die aktuelle CHEMonitor-Befragung zum Schwerpunktthema „Afrika“ hat dies bestätigt. 86 Prozent der befragten Chemiemanager gehen davon aus, dass die Bedeutung der Region Afrika als Rohstofflieferant für die Chemie in den kommenden Jahren signifikant zunehmen wird und 82 Prozent rechnen mit einer zunehmenden Bedeutung des afrikanischen Markts für chemische Erzeugnisse ([www.chemanager-online.com/news/chemonitor-2-2022-afrika](http://www.chemanager-online.com/news/chemonitor-2-2022-afrika)).

Die Bundesregierung sollte das Engagement der deutschen Chemieunternehmen in und mit Afrika tatkräftig unterstützen, und zwar ohne klimapolitische zweck- und realitätsfremde Anspruchshaltungen, denn es liegt im deutschen Interesse, dass die deutsche Chemieindustrie vom attraktiven afrikanischen Markt profitiert und gleichzeitig zur Schaffung von Arbeitsplätzen, Technologie und Wohlstand in Afrika beiträgt.

- II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,
1. im Rahmen der deutsch-afrikanischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit eine mögliche Förderung der chemischen Industrie zu konkretisieren und im gegenseitigen Interesse mitzugestalten;
  2. von ideologisch begründeten Zielvorgaben bei der Schwerpunktsetzung der Kooperation mit Afrika in der Chemiebranche abzusehen, sondern sich an den strategischen politischen Entscheidungen der afrikanischen Partner sowie den Interessen der deutschen Chemieindustrie auszurichten;
  3. unter Beteiligung der Deutschen Industrie und Handelskammer (DIHK) unverzüglich mit einem umfassenden Gesprächs- und Beratungsangebot aktiv auf die deutschen Chemieunternehmen zuzugehen, die eventuell in Afrika Geschäftstätigkeiten unterhalten wollen, um eventuelle Schwierigkeiten und Hindernisse gemeinsam mit diesen zu besprechen und gegebenenfalls konkrete Vorschläge für eine Optimierung der Investitionsbedingungen zu erarbeiten;
  4. die außenwirtschaftlichen Instrumente des Bundes (z. B. Investitionsgarantien, ungebundene Finanzkredite etc.) für die deutschen Chemieunternehmen, die sich für den afrikanischen Markt interessieren, bedarfsorientiert weiterzuentwickeln und zu flexibilisieren sowie gemeinsam mit ihnen die Notwendigkeit der Einführung zusätzlicher Instrumente zu prüfen.

Berlin, den 11. November 2024

**Dr. Alice Weidel, Tino Chrupalla und Fraktion**

